

„Wir haben 2019 viel vor“

Nach gleich zwei Einbrüchen beim Görlitzer Senfkornverlag im Dezember sprach Doris Tschechne mit dem Inhaber Alfred Theisen



Janet Langbrand versucht Ordnung in die Schlesien heute-Redaktion zu bringen nach dem Einbruch am 30. Dezember

Foto: K. Kandzia

Sind Sie gut ins neue Jahr gekommen?

Leider nicht. Die letzten Wochen waren schlimm.

Was ist geschehen?

Eigentlich rede ich ungern darüber, denn ein altes Sprichwort sagt: „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen“. Aber wir hatten gleich zwei Einbrüche Ende vergangenen Jahres, am 18. und am 30. Dezember. Vor allem der zweite hat unseren Familienbetrieb schwer getroffen, weil die Büroelektronik von der Telefonanlage bis hin zu unserem Computersystem komplett zerstört wurde. Zum zweiten Mal in den vergangenen Jahren stand ich einem Einbrecher direkt gegenüber und bin im Grunde genommen froh, dass ich selbst nicht zu Schaden kam. Denn ein zweiter mutmaßlicher Einbrecher wurde zum Beispiel mit einem USB-Stick aus unserem Büro unmittelbar nach dem Einbruch von der Polizei gestellt, aber bald wieder freigelassen, obwohl uns sämtliche Schlüssel und wichtige Elektronik fehlten. Wären beide Kriminellen noch in unseren Büroräumen gewesen, als ich dort am Sonntagmorgen gegen 9.30 Uhr ankam, wäre ich vielleicht nicht so ungeschoren davongekommen.

Erschwert wurde für mich die Situation durch eine heftige Influenza um Weihnachten und weitere Erkrankungen von Mitarbeitern. Dass auch die Weihnachtsgrüße im Dezember nur in sehr geringem Umfang ausgerichtet werden konnten, ist wohl der geringste Schaden.

Zahnloser Rechtsstaat?

Handelt es sich um eine gezielte Attacke gegen Sie oder Ihren Betrieb?

Das glaube ich nicht, denn seit Anfang Dezember gab es eine Serie von über 90 solchen Einbrüchen, wie die Polizei dem Mitteldeutschen Rundfunk mitteilte. Hier muss ich einfach die sehr schleppenden Ermittlungen der Polizei abwarten, die nach meinem Eindruck von der extremen Situation völlig überfordert ist.

Sollte man die Grenze in der Europastadt nicht wieder schließen, um solche Einbruchserien einzudämmen?

Genau das wäre die falsche Reaktion. Die grenzenlose Fußgängerbrücke über die Neiße ist mein liebster Ort in Görlitz. Am 13. Dezember hatte ich noch in Lemberg die ukrainische Musikgruppe Dyvostruny zu einer wunderbaren kleinen Konzertreise durch Görlitz und Umgebung persönlich abgeholt und zurückgebracht. Unzählige demütigende Stunden bei der Ein- und Ausreise in die Ukraine an dieser EU-Außengrenze haben mir noch einmal klar gemacht, wie wichtig diese sicher nicht unfehlbare Europäische Union auch wegen des Wegfalls der Grenzkontrollen zu den Nachbarstaaten Deutschlands ist.

Nein, nicht die offene Grenze ist in der Europastadt das Problem, sondern der zahnlos gemachte Rechtsstaat, den wir uns in Deutschland geschaffen haben. Offensichtlich ist der Täterschutz inzwischen wichtiger als der Opferschutz

und auch unsere Polizeikräfte sind wohl nicht ausreichend. Verunsicherte und verärgerte Bürger fordern dann radikalere Lösungen, was unsere freiheitlich-republikanische Ordnung gefährden kann.

Ist der Senfkornverlag in seiner Existenz gefährdet?

Als ich am 30. Dezember zum zweiten Mal die Verwüstungen und Zerstörungen in unseren Büroräumen sah, habe ich nur gedacht, hoffentlich überstehen wir das. Nüchtern betrachtet sind die Einbrüche ein schwerer, aber überschaubarer Schaden. Unser Aufbauwerk der vergangenen beiden Jahrzehnte wird weitergehen und für 2019 haben wir uns wieder ehrgeizige Ziele gesetzt.

Für Schlesien und Europa

Sie sind 1998 alleine nach Görlitz gekommen. Was stellt der Senfkornverlag heute dar?

Seit 1998 haben wir im „Schlesischen Porzellanladen“ in Görlitz aus ideellen Gründen auf marktwirtschaftlicher Basis ein gottlob stabiles, grenzübergreifend wirkendes Unternehmen aufbauen können. Das wunderschöne Görlitz als einzigartiges Geschichtsbuch in Stein und Farbe ist für uns nie nur eine zu vermarktende touristische Perle gewesen, sondern auch eine zutiefst paneuropäische Aufgabe. Durch unsere betrieblichen Aktivitäten beleben wir die Idee von Görlitz als Straßburg des Ostens. So wie Straßburg ein symbolischer Ort für die alte EU und die deutsch-französische Verständigung ist, kann die Europastadt zum symbolischen Ort für die deutsch-polnische Verständigung und das Zusammenwachsen von West- und Osteuropa in der Europäischen Union werden. So sehe ich uns nicht nur als Werkstatt schlesischer Kulturarbeit und der deutsch-polnischen Verständigung, sondern auch für die paneuropäische Idee im Sinne Otto von Habsburgs, der mir ein Vorbild ist.

Mit unseren exzellenten Kontakten ins polnische Schlesien, aber auch nach Galizien, ganz Polen, Tschechien, Slowakei oder auch Belarus oder Moldau haben wir in den vergangenen Jahren ohne jede öffentliche Förderung nicht nur „Schlesien heute“ ausbauen können. Über 200 Publikationen, von aufwendigen Standardwerken und Bildbänden oder auch Broschüren über schlesische Städte, Schlösser und die Geschichte des Landes sind erschienen. Über SenfkornReisen haben wir Tausende Begegnungen von Deutschen mit Schlesien und seinen faszinierenden Nachbarregionen im Osten, zum Beispiel auch dem bezaubernden Belarus, zustande gebracht. Unzählige kulturelle Veranstaltungen, Lesungen, Vortragsabende bis hin zur fantastischen Winterakademie Mitte Februar im ebenfalls privat von der alten deutschen Besitzerfamilie Hartmann wunderbar sanierten Fünf-Sterne-Schlosshotel Wernersdorf (Pakoszów) im Riesengebirge wurden und werden von uns organisiert. Schon zum sechsten Mal fand im November unser deutsch-polnischer Ball auf Schloss Wichelsdorf (Wiechlice) statt und am 2. März werden wir – wieder ein absolutes Novum – einen deutsch-polnischen Maskenball im Schlosshotel Braunau (Brunów), etwa 60 Kilometer von Görlitz durchführen. Nicht zu vergessen unsere Schlesische Schatztruhe, mit der wir nun schon seit 20 Jahren die Görlitzer Altstadt beleben, den Goldammer-Verlag in Rothenburg ob der Tauber, für den wir immer noch 17 monatlich erscheinende Heimatzeitungen betreuen oder unseren Bergstadtverlag, gegründet 1732 in Breslau, den wir nicht nur am Leben erhalten, sondern Schritt für Schritt wieder

ausbauen wollen. Sie sehen also, unser Familienbetrieb mit seinen derzeit 14 tüchtigen deutschen und polnischen Mitarbeitern hat einiges geleistet und noch einiges vor.

Sie haben also den Schritt nach Görlitz nicht bereut?

Auf keinen Fall. Dabei spielt nicht nur die schöne Arbeit in Görlitz eine Rolle, sondern auch unser vor allem von meiner Ehefrau saniertes und gepflegtes, paradiesisches Anwesen in Mengelsdorf in der Schlesischen Oberlausitz, wo unsere sechs Kinder aufgewachsen sind, die inzwischen gottlob gesund und tüchtig eigene Wege gehen. Nicht nur das vielschichtige, auch nach vielen Jahren immer wieder positiv überraschende Görlitz, die ganze Region mit ihren vielen reizvollen Landschaften von Bad Muskau bis zum Riesengebirge und einer von uns als einzigartig empfundenen Dichte von architektonischen und sonstigen Attraktionen ist liebens- und lebenswert.

Dennoch, was ich bei der langwierig vorbereiteten Unternehmensgründung unterschätzt hatte, waren die enttäuschenden Erfahrungen mit dem von mir als Unternehmer und Familienvater inzwischen so empfundenen „Rabenvater“ Staat.

„Rabenvater“ Staat

Wie meinen Sie das?

Da könnte ich ein ganzes Buch schreiben. Aber ich will versuchen, mich kurz zu fassen: unser Staat kassiert immer mehr und funktioniert immer schlechter: Nicht nur bei den Flugzeugen der Bundesregierung oder bei der Bundeswehr, sondern auch zum Beispiel bei Brücken, bei der Bildungspolitik, beim Ausbau moderner technologischer Infrastruktur und so weiter. 2019 sind die Bahnverbindungen von Görlitz nach Dresden und Breslau immer noch schlechter als zu Zeiten der Weimarer Republik. Zum einen sind die Abgabenlast und die Staatsquote viel zu hoch. Selbst wenn Politiker die Anhebung des Mindestlohnes fordern, was ich grundsätzlich gut finde, verdient natürlich unser Staat an steigenden Steuern und Sozialabgaben immer kräftig mit. Wer es mit Familienbetrieben und



Reiseleiterin Larissa und Alfred Theisen in einem ukrainischen Restaurant in Tiraspol, der Hauptstadt von Transdnestrien
Foto: Sh

dem „Kleinen Mann“ gut meint und will, dass er von seiner Hände Arbeit auch leben kann, sollte einfach mal Steuern und Abgaben spürbar senken, gerade in einer Zeit, wo die Staatseinnahmen Rekordhöhen erreichten.

Dabei sind nicht nur die Abgaben, sondern auch die Kosten für Steuerberatung, Buchhaltung, Internet und Datenverarbeitung gestiegen. Bei jedem Behördengang sollte man den Geldbeutel nicht vergessen, denn auch die Gebühren für Beurkundungen, Ausweispapiere und andere Behördenleistungen steigen. Wofür zahlt man eigentlich Steuern?

2016 benötigte die Deutsche Telekom vier Wochen, um unseren unverschuldet beschädigten zentralen Telefonanschluss für Reisebüro, Verlage, Redaktionen und Laden mit Versandhandel wieder in Ordnung zu bringen. Als Entschädigung wurden mir 50,00 Euro angeboten, die ich ausgeschlagen habe. 2017 verschwindet bei der Deutschen Post AG über zwei Wochen die komplette Ausgabe einer Zeitschrift, ohne dass man uns dazu irgendeine Angabe machen konnte. Ein Blick ins Kleingedruckte belehrte, dass kein Anspruch auf Entschädigung bestand.

„Schlesien heute“ am Kiosk

Worauf freuen Sie sich in dem für Sie nicht so schön begonnenen Jahr 2019 besonders?

Diese Zeitschrift wollen wir als starkes Forum für Schlesien weiter ausbauen, indem wir schrittweise die Auflage auf 20.000 Exemplare erhöhen, um bundesweit auch im Zeitschriftenhandel präsent zu werden. Zurzeit sind wir nur

in Görlitz und der schlesischen Oberlausitz am Kiosk erhältlich. Ab März wollen wir bundesweit an allen Bahnhöfen und Flughäfen verkauft werden. Weiter bemühen wir uns, den Abonnentenstamm und Verkauf im polnischen Schlesien auszubauen, wo wir noch viel zu wenig Leser haben. www.schlesien-heute.de wollen wir als Nachrichtenportal aktueller und attraktiver machen, die Zahl der „Online-Abos“ ausbauen. Da kommt einiges auf unsere kleine Mannschaft zu und hoffentlich schaffen wir alles. Am meisten aber freue ich mich allerdings, was den Betrieb angeht, auf die Reisen.

Gibt es da einen Geheimtipp?

Ich komme gerade aus der Republik Moldau zurück, eines der kleinsten, schönsten und spannendsten Länder Europas mit einzigartigen, riesigen Weingütern, einer Fülle von exzellenten landestypischen Speisen, einer gläubigen, jungen Bevölkerung, Kirchen, Höhlenklöstern, Burgen, vielen deutschen Spuren und schönen Hotels. Staunend habe ich dort am 12. Januar abends im Zentrum des pulsierenden Kischinau (Chişinău) den größten und schönsten Weihnachtsmarkt besucht, den ich bisher erlebt habe. Spontan habe ich beschlossen, sofort eine fünftägige exklusive Silvesterreise für eine kleine Gruppe von maximal 16 Personen nach Kischinau zu organisieren, die auch diesen Weihnachtsmarkt besuchen wird.

Moldau war aus guten Gründen das beliebteste Reiseziel in der Sowjetunion. Heute gibt es dort gottlob noch keinen Massentourismus, aber wer Moldau einmal besucht hat, wird wiederkommen.

Historische Kommission für den Kreis Neustadt/OS e.V.



„Durch das wilde Schlesien: von Grünberg nach Kattowitz“

Studienfahrt vom 25.8. bis 1.9.2019

799,00 Euro
p.P. im DZ
150,00 Euro EZZ

Eine Studienfahrt entlang der schlesischen Nord- und Ostgrenze: Glogau, Grünberg, Militsch, Trachenberg, Lublinitz, Pitschen, Beuthen, Miechowitz, Deutsch Piekar, Kattowitz, Myslowitz UND Neustadt/OS.

Anreise aus Wadersloh (NRW) über Kassel, Erfurt und Dresden.

PROGRAMM: www.hkknos.de

Anmeldung (bis 30.4.2019):

Ralph Wrobel, Martinskloster 13, 99084 Erfurt,
ralph.wrobel@hkknos.de



Hotel Schloss Lublinitz